

Der Winter kommt und es fehlt an Unterkünften

FLÜCHTLINGSHILFE Die Lage vieler Flüchtlinge im Nordirak verschlechtert sich. Es fehlt an Unterkünften. Das berichtet ein Mitarbeiter des Hilfswerks HMK Hilfe für Mensch und Kirche. Er war vor Ort und ist vor wenigen Tagen zurückgekehrt. Aus Sicherheitsgründen wird sein Name hier nicht genannt.

Sie sind gerade aus dem Irak zurückgekehrt. Wo haben Sie sich aufgehalten?

Ich habe unsere Nothilfprojekte und unsere lokalen Teams im kurdisch kontrollierten Norden Iraks besucht. Das heisst, ich war in den Orten Erbil, Dohuk, Zakho, Kalak und in den umliegenden Dörfern.

Was haben Sie dort angetroffen, wie geht es den Flüchtlingen?

Überall trifft man Flüchtlinge, es sind meist Christen aus Mosul und Karakosch, dazu viele Jesiden aus Sindschar. Zu Tausenden haben sie Unterschlupf in öffentlichen Schulen, Zeltstädten, in Parks, leer stehenden Rohbauten oder auf der Strasse gefunden. Es fehlt überall an Unterkünften. Erschwerend kommt hinzu, dass in diesen Tagen Zigtausende Flüchtlinge die Schulen wieder verlassen müssen, weil in den kurdisch-autonomen Gebieten die Schule wieder beginnt.

Sind denn keine Alternativen vorhanden, zum Beispiel Zeltstädte?

Leider gibt es noch nicht genügend Zeltstädte, die diese Menschen aufnehmen könnten. Es wird zunehmend kälter und es regnet viel. Der Winter steht bevor. Die Flüchtlinge äusserten grosse Sorge. Sie frieren nachts, haben keine Decken und es fehlt an warmen Kleidern. In Erbil sind sie zumeist mit Essen ausreichend versorgt, aber ausserhalb der Hauptstadt fehlt es an allem Lebensnotwendigen.

Zeigen die US-Luftschläge gegen den IS Wirkung?

Nicht überall, aber der Vormarsch in Richtung des kurdischen Nordirak, wo die vielen Flüchtlingslager sind, konnte dadurch gestoppt werden. Dies gilt allerdings nicht für den Westen und Süden in Richtung Bagdad, und auch nicht in Syrien.

Wie beurteilt man im Irak die Entwicklung des Konflikts, wie ist die Stimmung?



Weil die Schulen wieder gebraucht werden, wissen viele Flüchtlinge nicht, wohin sie gehen sollen.

Die Angst vor dem IS und die Traumata derjenigen, die ihre Brutalität mit eigenen Augen ansehen mussten, sind unter den Flüchtlingen allgegenwärtig. Viele unter ihnen haben noch Hoffnung, aber sie hoffen immer noch auf ein Eingreifen und auf Schutz von aussen. Doch es gibt auch viele, die nur noch weg wollen, in den Westen, um ihrer Kinder willen. Eine Frau sagte: „Unsere Generation hat ihre Zukunft verloren, aber helft uns, dass wenigstens unsere Kinder eine Zukunft bekommen.“

Wie kann man ihnen von der Schweiz aus helfen?

Unsere Glaubensgeschwister bitten um unsere Gebete. Unsere lokalen Partner haben Nothilfeallianzen ins Leben gerufen und helfen zurzeit regelmässig 18 000 Flüchtlingen. Je nach Notlage erhalten sie Essenspakete, Baby- und Kindernahrung, Kleider, Wasch- und Hygieneartikel, Decken, Matratzen, Zeltmaterial und Unterkünfte. Die Hilfe leisten wir unabhängig von Religion und Herkunft.

In welcher Verfassung sind die Vertriebenen?

Die meisten Flüchtlinge sind sehr dankbar, nicht wenige haben sich bedankt für die

„Solidarität der Christen aus der Schweiz“ und „den Hoffnungsschimmer“. Ich habe gestaunt, dass es in den Lagern nur wenige Verzagte gibt. Ja es war sogar beschämend, wie freundlich wir empfangen wurden und wie uns die Flüchtlinge sogar in den einfachsten Zelten gastfreundlich willkommen geheissen haben.

Sind öffentliche Kundgebungen überhaupt hilfreich?

Ja, es ist wichtig, den Verfolgten in der Öffentlichkeit eine Stimme zu geben, zum Beispiel an Solidaritäts-Kundgebungen. Politiker stehen in der Verantwortung, sich für den Schutz religiöser Minderheiten einzusetzen. Und auch die Medien tragen dazu bei, die Öffentlichkeit zu sensibilisieren.

Jeder kann etwas tun: Sei es im persönlichen Gespräch, mit Leserbriefen, in sozialen Medien oder bei öffentlichen Debatten. Jegliche Form von religiös motiviertem Dschihadismus muss international geächtet, bekämpft und zur Verantwortung gezogen werden. Es gilt, sich dafür einzusetzen, dass religiöse Minderheiten – gerade auch im Nahen Osten – besser geschützt werden. In ihrer eigenen Heimat wird ihnen die Daseinsberechtigung zunehmend entzogen. Das kann und darf uns nicht gleichgültig sein.

• Interview: Rolf Höneisen

www.hmk-aem.ch

FIC Tagesseminare

Grundlagen zur Freiheit in Christus

18.10. EG Rorschach
15.11. Action Biblique Zürich
22.11. FEG Horw/Kriens
06.12. EGW Bern

freedominchrist.ch

Reklame